

Erheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den  
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition:  
Attenburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis

die viergespaltene Korpuszeile oder deren  
Raum 10 Pf.

Sprechstunden der Redaction  
9-10 und 2-3 Uhr.

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

### Siebenundfünfzigster Jahrgang

Nr. 192.

Dienstag den 19 August

1884.

**Vierteljährlicher Abonnementspreis:** in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zuträgerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. Inseraten-Annahme bis 11 Uhr Vormittags

**Für das laufende Quartal werden fortwährend Bestellungen angenommen. Expedition des Kreisblatts.**

### Amtlicher Theil.

#### Bekanntmachung.

Zum Zwecke einer Besprechung über die Theilnahme an der diesjährigen Sedanfeier werden die geehrten Vorstände der hiesigen Innungen und Vereine zu einer Conferenz am **Donnerstag, 21. d. Mts. Nachmittags 5 Uhr im großen Rathhaussaale** ergebenst eingeladen.

Merseburg, den 16. August 1884.

Der Magistrat.

#### Bekanntmachung.

Die sorgfältige tägliche Reinigung und Nachpflügelung der Rinnsteine in hiesiger Stadt wird hiermit mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß in Unterlassungsfällen nachdrückliche Bestrafung erfolgen wird.

Gleichzeitig erwarten wir, daß sowohl die Düngerstätten in den Höfen regelmäßig desinficirt als auch die Straßentheile, auf welchen Düngerhaufen zum Fortschaffen vorübergehend gelagert worden sind, gründlich gereinigt und desinficirt werden.

Merseburg, den 16. August 1884.

Die Polizei-Verwaltung.

### Schulhausbau Merseburg.

Die erforderlichen Schmiedearbeiten zu dem neuen Schulgebäude sollen im Wege der Ausschreibung vergeben werden und sind versiegelte Angebote mit entsprechender Aufschrift bis **zum 27. August cr. Nachmittags 4 Uhr im Communalbüreau** niederzulegen.

Der Kostenanschlag und Bedingungen liegen daselbst während der Dienststunden zur Einsichtnahme aus.

Merseburg, den 13. August 1884.

Die Deputation des Magistrats.  
Wih. Kops, Stadtrath.

### Redaktioneller Theil.

#### Zur Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Berlin, 18. August. Im neuen Reichsversicherungsamt, so berichten die „Berl. Pol. Nachr.“, herrscht zur Zeit lebhafteste Thätigkeit. Der schriftliche Verkehr mit den verschiedenen Corporationen, welche sich zu Berufsvereinigungen zusammenschließen wollen, hat sich außerordentlich umfangreich gestaltet und scheint doch nicht ausreichend zu sein, so daß zu dem Ausfuhrsmittel der persönlichen Besprechungen gegriffen wurde. Der Director des Reichsversicherungsamtes, Bödicker, hat seinen Urlaub unterbrochen und sich nach Rheinland-

und Westfalen begeben, um zunächst in diesen industriereichen Provinzen mit den maßgebenden Persönlichkeiten in Verbindung zu treten und ihnen bei der Organisation der Genossenschaften zc. an der Hand zu gehen.

— In der Streitfrage wegen Besitzergreifung der Walfischbay in Südafrika durch die Engländer liegen neuere Nachrichten noch nicht vor. Fest steht, daß die Reichsregierung eine Annectio dieser ganzen Küste, an der auch zahlreiche Deutsche wohnen, nicht ohne Weiteres dulden wird. Wie übrigens die Engländer fremde Länder annectiren und wie die Rechtsansprüche dabei beschaffen sind, das zeigt sich bei der Besitzergreifung der Südküste von Neu-Guinea, die auf Andrängen der australischen Colonien im Hinblick auf die Colonisationsbestrebungen in Frankreich und Deutschland erfolgt ist. Auf dem ganzen mächtigen Gebiet leben nämlich 3 Europäer (Engländer) mit festem, 4 ohne festen Wohnsitz. Unter den ersten drei sind aber noch zwei Missionare und der Dritte erst behauptet 17000 Acres Land gekauft zu haben. Daraus leitet John Bull sein Annectionsrecht her!

**Dänemark.** Die außerordentliche Session des Dänischen Reichstages ist am Sonnabend geschlossen.

— Der internationale Aerzte-Kongreß in Kopenhagen hat Washington als Sitz des nächsten Kongresses gewählt.

**Frankreich.** Nach dem Nationalkongreß in Versailles ist am Sonnabend nun auch das ganze Parlament geschlossen worden. Vorher haben Senat wie Deputirtenkammer die von der Regierung geforderten weiteren Gelder für Tonking bewilligt, und die Kammer hat zugleich dem Ministerpräsidenten Ferry ein Vertrauensvotum gegeben, auf Grund dessen er China gegenüber frei handeln kann. Eine ganze Zahl von Deputirten enthielt sich freiwillig der Abstimmung, in dessen macht das nicht viel aus, die Regierung hat die verlangte Vollmacht vor allen Dingen erhalten und kann nun nach eigenem Ermessen handeln. Im Uebrigen liegt in der chinesischen Affaire durchaus nichts Neues vor. Eine Nachricht, China habe formell den Krieg erklärt, ist ebenso dementirt, wie eine andere, von verschiedenen Mächten sei eine Vermittelung angeboten.

— Ebenfalls unverändert ist die Sachlage auf Madagastar. Die Franzosen stehen den Hovas Gewehr bei Fuß gegenüber.

— In Hué hat der französische Resident es durchgesetzt, daß der neue König erst von Frankreich aus bestätigt werden soll, bevor er gekrönt wird. Das erstere ist geschehen und ist die Krönung nunmehr am 17. August erfolgt. Ebenso ist die bisher verweigerte Citadelle von Hué den Franzosen zur Besetzung eingeräumt.

**Orient.** Der Khedive in Kairo ist doch schlauer, als es schien. Gleich nach dem Scheitern der ägyptischen Konferenz in London forberten ihn die Engländer auf, die internationalen Tribunale abzu schaffen, das Gerichts-

wesen England zu unterstellen. Tewfik Pascha war so vernünftig zu antworten: „Wollt Ihr das, thut's selbst“, andernfalls wäre ihm eine solche Maßregel auch wohl übel bekommen. Die Engländer selbst hüten sich weislich, allein vorzugehen, weil sie recht gut wissen, sie werden nicht damit durchkommen.

— Sonnabend Nachmittags fand in Alexandrien eine Kundgebung von etwa 8000 Personen statt, welche berechtigt sind, Schadenersatz für die ihnen durch das Bombardement von Alexandrien zugefügten Beschädigungen zu verlangen. Der Gouverneur versprach im Namen des Khedive, daß Alles geschehen solle, um den gerechten Ansprüchen möglichst bald nachzukommen. Wenn der gute Mann sein Versprechen nur wird halten können.

— Die Expedition zum Entschloß von Khartum soll beschleunigt werden. Sämtliche dafür bestimmte Truppen sollen bald möglichst nach Wadyhalse abgehen und von dort aus nach Semneh auf dem Wege nach Dongola befördert werden.

### Cholera.

In den letzten Tagen ist keine Milderung von Bedeutung eingetreten. In Oberitalien nehmen die Krankheits- und Todesfälle zu, und kommen nahezu in allen Provinzen vor. Indessen ist die Gesamtzahl doch noch immer nicht größeres Bedenken erregend. In Toulon und Marseille schwindet die Krankenzahl mehr und mehr, dagegen hält in den kleineren Orten Südfrankreichs die Zahl der Todesfälle permanent in ziemlicher Höhe an.

— Die norwegischen Häfen sind für cholera-verdächtig erklärt.

### Wahlbewegung.

In Marienburg (Westpreußen) fand am Sonntag ein Parteitag der freisinnigen Partei statt.

In Berlin stellen die Freisinnigen den schon genannten konservativen Kandidaten gegenüber: Wahlkreis 1: Ludw. Loewe; 2: Virchow; 3. von Sauten-Tarputtschen; 4. Traeger; 5. Eugen Richter, der auch in Hagen wieder kandidirt; 6. Klog.

**Gedenktage.** 19. August 1759. Silberseegebornen. — 1870. Siegreiche Schlacht bei Wörth.

### Aus Stadt, Kreis, Provinz und Umgegend.

Merseburg, den 18. August 1884.

— Gestern Nachmittags feierte im „Augusta n“ der kirchliche Verein unserer Neumarktgemeinde sein Jahresfest. Die Theilnahme an demselben war so groß, daß die Sitzplätze des Festraumes die Menge der Theilnehmer nicht alle zu fassen vermochten, so daß ein Theil derselben in der nächsten Umgebung stehend der Feier beiwohnen mußte. Herr

Pfarrer Teuchert eröffnete dieselbe mit einer Begrüßungsansprache an die Versammelten, in welcher er den Grund und die Berechtigung zu einer solchen Feier darlegte. Bei den ferneren Ansprachen, die nach unserer Meinung etwas knapper bemessen sein konnten, wurde manch beherzigerwertes gutes Wort gesprochen, so lenkte Herr Pfarrer Friedrich aus Hohlstedt den Blick auf das Familienleben indem er zunächst dasselbe zur Zeit der Reformation und in dem spätern des Dichters Claudius vorführte und dann einen Vergleich mit dem der Jetztzeit zog, Herr Pfarrer Wächter aus Halle sprach von den Fortschritten unserer Zeit gegen die „gute alte Zeit.“ Herr Fabrikant Lopp feierte in gebundener Rede den Verein, Herr Prediger Horn schloß den Reigen der Ansprachen sehr wirkungsvoll ab, indem er von dem populären Lutherworte ausging: „Tritt frisch auf, thu's Maul auf, h'r bald auf!“ (Eine Ansprache des Herrn Pfarrer Delius mußte leider wegen Mangels an Zeit ausfallen.) Sämtliche Ansprachen wurden von den Versammelten höchst beifällig aufgenommen. Zwischen den einzelnen Ansprachen wurden von dem Neumarkts-Kirchenchor, dem Bürgerfichthsen-Gesangverein und einer Anzahl hiesiger jangesundiger Damen und Herren Chorgebänge, resp. gemischte und Männer-Quartettgebänge vorgetragen, welche gleichfalls von den Zuhörern mit großem Beifall aufgenommen wurden. In der Pause zwischen dem I. und II. Theile des Programms fand die Sammlung einer Kollekte zur weiteren Deckung der Kosten für Einrichtung der Gasbeleuchtung in der Neumarktskirche statt, welche ein ganz hübsches Resultat ergeben haben dürfte. Mit dem gemeinsamen Gesänge von „Ein feste Burg“ z. wurde die gewiß allgemein betriebligende Festfeier geschlossen.

\* Morgen, Dienstag Abend hält der bekannte Wetterprophet Stannebein im „Schützenhaus“ einen öffentlichen Vortrag.

\* Wichtig für alle Fabrikherren z. Wir machen darauf aufmerksam, daß nach der Anleutung zum Unfallversicherungsgezet vom 6. Juli d. J. die Betriebsunternehmer in Geldstrafe bis zu 100 M. verfallen, wenn sie die vorgeschriebenen Anmeldungen nicht bis spätestens den 1. September 1884 bewirkt haben. Die Anmeldungspflicht erstreckt sich auf alle im § 1 des obigen Gesetzes angeführten Betriebe.

\* Die Frage, wie man Bier trinken muß, wird in der Fachschrift „Der Bierbrauer“ in folgender Weise beantwortet: „Es ist keinem Biertrinker unbekannt, daß das gleiche Bier, wenn aus verschiedenen Gefäßen getrunken, nicht gleich gut schmeckt, ohne daß er sich hierüber eine Erklärung zu geben vermöchte. Es kommt hierbei speziell in Bezug von Steingut und Glas sehr in Betracht, ob der Steingutkrug eine größere Wandstärke besitzt, als das Glas. Ist dies, wie fast immer, der Fall, so wird dadurch die Zunge zu einer etwas eigenthümlichen Stellung und Lage gezwungen, in welcher das Geschmacksgefühl zum Theil einbüßt, wodurch um so stärker das Gefühl der Kälte aus dem Steingut empfindlich wird. Aus Steingutkrügen müssen deshalb schwere, extraktreiche Biere getrunken werden, welche durch ihren reichen Gehalt an Extrakt auf der Zunge leicht ein Widerstreben hervorrufen können, und bei welchen aus kühlen Steingutkrügen der volle Geschmack zum Theil gedeckt wird. Der Vorzug des Steingutmaterials zu Bierkrügen geht aber ganz verloren, sobald deren Wandstärke sich so verringert, daß sie kaum größer ist, als die der gewöhnlichen Gläser. Es ist dies allerdings fast nie der Fall, allein man kann daraus klar erkennen, daß ein Theil der vortheilhaften Wirkung der Steingutkrüge allein auf Rechnung von deren beträchtlicher Wandstärke zu bringen ist, und dies nicht etwa bloß in sofern, als das Durchdringen der Wand von außen erschwert und das Bier besser kühl gehalten wird, sondern ganz besonders deshalb, weil bei weniger dicken Gefäßwänden die Zunge nicht mehr jene Lage einzunehmen gezwungen ist, bei welcher das Geschmacksgefühl nicht zur vollen Geltung gelangen kann. Den vollen Geschmack des Bieres, überhaupt jedes Getränkes erhalten wir, wenn wir dasselbe nicht eigentlich trinken, sondern aus dem Köffel schlürfen. Ähnlich verhält es sich schon mit dem Trinken aus kleinen Gefäßen, während sich andererseits dicke hölzerne Gefäße ganz ähnlich wie Steingutkrüge

verhalten. Man trinkt deshalb aus Holzkränchen am besten Biere, deren Geschmack nicht voll zur Geltung gelangen, sondern gewissermaßen gedeckt werden soll. Fast den vollen Geschmack des Bieres gewähren uns Gläser und Metallbecher, welche deshalb am besten zum Genuß schwachschmekkender, extraktarmer, dafür aber kräftiger Biere geeignet sind. Man kann aus Gläsern nicht soviel trinken, als aus Steingutkrügen, weil eben bei erstem der Geschmack des Bieres voller hervortritt und die höhere Reizung desselben Geschmacks weit eher Widerstehen und Sättigung hervorruft.

(†) Bei der jetzigen Zeit hat manche Hausfrau und mancher Fleischer seine liebe Noth, daß Fleisch vor Fliegen und in Folge dessen von Würmern zu schätzen. Man möge das jetzt überall blühende Johanniskraut auf das Fleisch legen oder in Bündeln an größere Stücke hängen; den Fliegen ist der Geruch durchaus zunerst und sie meiden Alles, was mit dieser Pflanze in Berührung kommt. Der Geruch ist weder schädlich noch unangenehm, sondern angenehm, aromatisch und nicht haftend.

(\*) Zum Verdruß der Gärtner tritt der Kothweißling dieses Jahr in einer so großen Zahl auf, wie das seit Jahren nicht beobachtet worden ist. Wenn die Raupen aus den von Schmetterlingen an den Kohl gelegten Eiern in einigen Wochen alle ausgeschlüpft, dürfte die Krauternte keine gute werden.

\* Pilze sind ein beliebtes, nahrhaftes, wenn auch schwer verdauliches Nährmittel. Leider werden dieselben in vielen Wäldern immer feltener, dies verschuldet aber in der That die Pilzjämmler selbst. Statt den Pilz in der Mitte des Strunkes abzuschneiden, reißt man ihn aus dem Erdreich heraus. Durch das Ausreißen aber wird das Mycelium, welches zur Fortpflanzung der Schwämme unbedingt nöthig ist, vernichtet. Wo ein Pilz mit dem Strunke herausgerissen wird, wächst in den nächsten Jahren den Pilz nicht sobald ein anderer nach. Die Pilzjämmler sind also selbst schuld daran, wenn sich ihre Ernte von Jahr zu Jahr mehr und mehr verringert. Kein Pilz sollte anders als mit einem Messerschnitt von seinem Standorte entfernt werden.

(\*) Zeichen des Strohwitterthums. Wir stehen immer noch in dem Zeichen des Strohwitterthums. Die Restaurants sind stärker besucht und das Stahlpilz steht im höchsten Flor. Der Bierkonsum pflegt sich um diese Zeit immer sehr bedeutend zu vergrößern, denn ein großer Theil der ehrbaren Hausvorkände benützt die selten günstige Gelegenheit, um sich wieder einmal so recht „auszuheipen“. Es wäre jedoch ungerecht zu behaupten, daß diese Art von Junggesellenleben bei Allen einen gleich „verwidernden“ Einfluß ausübt. O nein, es giebt Weichmüthige, denen die Hausfrau überal fehlt, die nur die Kneipe besuchen, um zu Mittag oder zu Abend zu speisen und den ganzen Tag in gedrückter, schwermüthiger Haltung umherzuwandeln. Aber selbst bei denjenigen, die auf kurze Zeit sehr gern einmal in das alte Junggesellensthum zurückverfallen, macht sich schließlich doch eine erwartungsvolle Sehnsucht nach der glütigen Hausfrau bemerklich; das Restaurationsessen schmeckt nicht mehr recht und sie sind sogar die entschiedensten Menschenfeinde, wenn sie Abends mit einem unglücklichen Bekannten stundenlang vergeblich auf den „dritten Statmann“ warten und verweist sich um 1/2 12 Uhr zu einem „Näuberst!“ entschließen. Ja ja, die fatalen Wadereisen!

(\*) In den Zeitungen wird der Umstand lebhaft besprochen, daß in einem Orte Schlestens ein Reviderförster zum Lokal-Schulinspektor ernannt worden ist. „Runne“ giebt in der neuesten Nummer des „M“ hierauf folgende Antwort: „Ich bejahe ja nicht, warum die Zeitungen so'n Summs davon hermachen, daß in Schlestens ein Reviderförster zum Lokal-Schulinspektor ernannt worden is. Gerade so ein Mann eignet sich für diese Stelle am meisten. Erstens kann er besser als jeder Andere die Kinder beibringen, was A n s t a n d is; zweitens lernen sie bei ihm auf das Fründlichste die Fehlschichte von die deutschen St ä m m e; drittens verzieht er wie kein Zweiter, beim Unterricht allens in die richtige Spannung zu erhalten; viertens erfahren sie von ihm, wie Pa a s e L o o f t und fünftens sehen sie bei ihm, wie jut

es ist, immer sein Ziel im Auge zu behalten. Ich dachte, da verlohnte sich schon, beim Förster in die Schule zu gehen. Ich hab' aber immer gesagt, was die Schulungen betrifft, so is keen Mensch so dumm, daß er nich noch was lernen könnte.“

\*† Folgende zeitgemäße Eingabe hat die Danabrüder Handelskammer an den Justizminister gerichtet:

„Ezellenz! Von einer Mehrzahl der preussischen Amtsgerichte wird die Praxis innegehalten, sämtliche für denselben Tag in Aussicht genommene Termine auf 10 Uhr vormittags anuberäumen, wenn auch mit Sicherheit beurtheilt werden kann, daß einzelne der in Frage stehenden Verhandlungen nicht vor 11 resp. 12 Uhr beginnen können. Wir müssen in dieser Praxis einen schweren Uebelstand erblicken, bezüglich aller Fälle, in denen Geschäfteleute, sei es in eigener Sache oder als Zeugen, auf 10 Uhr vormittags vorgeladen, aber infolge des spätern Beginns des Termins bis 11, 12 Uhr und länger zu warten gezwungen sind. Ist die in diesem Falle gewählte Zeugen-Entschädigung für den Geschäftsmann eine absolut verwindende, so kommen auch Fälle vor, wo die nutzlos mit Worten vergebende Zeit für den Gewerbetreibenden eine Quelle sehr bedeutender Schädigungen werden kann, wie solches z. B. stets in stotter Geschäftszeit, an Markttagen und bei taunenden anderen Angelegenheiten zutrifft. Es ist nicht anzunehmen, daß für die fragliche Gewohnheit der Behörden Mäßigkeiten höherer Art maßgebend sind, wenn wir auch nicht verlernen wollen, daß eine wirksame Aenderung nicht selten eine sehr sorgfältige Ueberlegung erfordern wird. Wir glauben aber andererseits, daß das hierbei engagierte wirtschaftliche Interesse namentlich in unserer Zeit, wo der Werth der Minute ein ungleich größerer ist als solches vor Dezennien der Fall war, wohl einer ersten Berücksichtigung werth sein dürfte und sprechen daher die geborsamste Bitte aus. Ez. Ezellenz wollen geneigtst veranlassen, daß die mehrfach geübte Praxis der Amtsgerichte, die auf denselben Tag anstehenden Verhandlungstermine sämtlich auf 10 Uhr vormittags anuberäumen, verlassen und statt dessen auf eine entsprechende zeitliche Verteilung Bedacht genommen werde.“

Dieser Eingabe kann man nur den besten Erfolg wünschen, denn Klagen darüber hört man von jedermann, der als Partei, als Zeuge oder als Sachverständiger vor Gericht geladen wird. Da selbstverständlich nur eine Angelegenheit zuerst zur Verhandlung gelangen kann, so müssen alle Vorgeordneten, noch dazu in ganz unzureichenden Räumlichkeiten oder in zugigen Fluren, so lange warten, bis die Reihe an sie kommt, nicht bloß bis 11 oder 12 Uhr, sondern bis 1, 2 und 3 Uhr. Welche Nachteile dem kleinen Geschäftsmann, dem Handwerker, kurz jedem, der den Tag ausnützen muß, wenn er sich und die Seinigen ernähren will, aus dieser Praxis erwachsen müssen, bedarf keines weiteren Nachweises. Allzu schwierig wird eine Aenderung der Praxis nicht sein, höchstens könnte einmal der Fall eintreten, wenn einige der zuerst auf der Rolle stehenden Sachen aus irgend welchen Gründen ausfallen, das Gericht eine kurze Pause eintreten lassen muß. Das würde aber wohl weniger unzutrefflich sein, als die gegenwärtige Praxis, welche Tag für Tag unzählige Leute zwingt, ihre Geschäfte zu veranlässigen und Stundenlang in häufig sehr wenig angenehmer Umgebung warten zu müssen, bis ihre Namen aufgerufen werden. Eine Antwort auf die Eingabe ist seitens des Herrn Ministers noch nicht eingegangen.

\*† Eine recht beachtenswerthe Verfügung hat das Polizeiamt zu Mainz an die Schutzmannschaft erlassen. Dieses Schriftstück lautet: „Da in letzter Zeit wiederholt die unangenehme Wahrnehmung gemacht wurde, daß Schutzleute gegen hiesige Bürger wegen geringfügiger Uebertretungen Straf anzeigen veranlassen, ohne dieselben zuvor auf die Gefährlichkeiten aufmerksam zu machen resp. in taftvoller Weise zur Beseitigung derselben aufzufordern, wird die Schutzmannschaft daran erinnert, daß sie, die zum Schutze der Bürger und zur Verhütung strafbarer Handlungen und Uebertretungen berufen ist, die Pflicht hat, wo sie solche Uebertretungen wahrnimmt, zunächst die Betreffenden in höflicher Weise darauf aufmerksam zu machen und zur Beseitigung derselben anzuweisen; nur dann, wenn der Aufforderung absichtlich oder ohne zwingende Gründe nicht entsprochen wird, haben die Schutzleute nach genauer Feststellung des Thatbestandes gegen den Schuldigen Straf anzeigen zu erstatten. Stets soll die Schutzmannschaft eingedenk sein, daß sie zum Schutze des Bürgers berufen ist und daher zunächst ihr Augenmerk auf die Beseitigung solcher Mißstände und Gefährlichkeiten richten, welche in der That die Bürger belästigen, und nicht bei der Konstatierung geringfügiger Uebertret-



ungen die Ermittlung wichtigerer Straßhandlungen außer Acht lassen."

Quersfurt. Seit ihrer Ueberstehung in das von Herrn Förste gemietete, auf dem Freimarkt gelegene Haus wird die hiesige Kinderbewahranstalt fast täglich von mehr als 50 Kindern besucht. Es wird also dieselbe zu immer größerem Segen für Quersfurt und Thalborn. Die vorhandenen Mittel genügen zunächst ja zur Erhaltung der Anstalt; aber sie bedarf doch der fortlaufenden Unterstützung der hiesigen Einwohner. Es wird darum der Vorstand in nächster Zeit durch ein Circular um Zeichnung jährlicher Beiträge bitten, die zum ersten Male für das kommende Kalenderjahr erhoben werden sollen. Nach den Statuten des Vereins zur Förderung der Interessen der Kinderbewahranstalt wird die Mitgliedschaft und eine Stimme in der jährlich abgehaltenen Generalversammlung durch einen Jahresbeitrag von 3 Mk. erworben; aber auch geringere Beiträge werden mit Dank angenommen.

Das zwischen Memleben und Artern gelegene sog. "Nied", eine Niederung, durch welche die Unstrut fließt und die mit üppigen Fruchtfeldern und grasreichen Wiesen bedeckt ist, bildet seit Menschengedenken einen Lieblingsaufenthalt der Kiebitze, welche hier zahlreiche Nester bauen. Noch vor 20 Jahren konnte man in den Niede-Dörfern Kiebitzeier für 3 Pfg. das Stück haben — jetzt kostet ein Kiebitzei dafelbst 30 — 35 Pfg. Aus den Großstädten bereisen Einkäufer das Nied und hierdurch ist eine Concurrenz entstanden, welche vorausichtlich die Preise für die nun einmal als Delicatesse geltenden Kiebitzeier noch höher hinaufreiben dürfte.

Statistisches. 13 Gemeindeglieder gibt es in Preußen, in denen mehr als 500 Procent Communalsteuern erhoben wird. Die meisten davon gebören den westlichen Provinzen an. 220 erheben mehr als 300%, 548 mehr als 200%, 1129 mehr als 150%.

\* Aus der Statistik ergibt sich die traurige Erscheinung, daß gerade in Deutschland, dem Herzen Europas, der

Selbstmord am stärksten wüthet und dort wieder im Königreich Sachsen. 1872 gab es 687 Selbstmordfälle (266 auf 1 Million Einwohner), 1877 1114 (403 auf 1 Million), 1882 1872 und 1883 gar die enorme Biffer von 2004 Selbstmorden. 1081 gebürten im letztgenannten Jahre dem männlichen, 923 dem weiblichen Geschlecht an, während sonst das männliche Geschlecht 3—4 mal soviel Selbstmörder, als das weibliche stellt.

### Unglücksfälle und Verbrechen.

† Ein raffinirter Schwindel wurde in den letzten Tagen in Verchesgaden und Umgegend durch zwei als Ordensschwesteren verkleidete Dirnen ausgeführt. Dieselben bettelten von Haus zu Haus, angeblich für ein Waisenhaus und unheilbare Kranke und hatten bereits ein hübsches Sümmchen in Betrage von 350 M. bei einander, als sich schließlich Alles als Betrug herausstellte. Dieselben wurden in die Frohnveste Traunstein abgeseuert.

† Das „Petersburger Journal“ meldet, Anfangs d. M. seien in Rowno Ausschreitungen gegen die Juden vorgekommen. Der Gouverneur von Volhynien habe sich deshalb selbst dorthin begeben.

### Theater in Leipzig.

Dienstag, 19. August. Neues: Die Stimme von Portici. Große Oper in 5 Akten. Musik von Aubert. — Alte: Anfang 1/8 Uhr. Die ärztlichen Verwandten. Lustspiel in 3 Acten von Roderich Benedix.

Donnerstag: Mittwoh: Die Regimentstochter. — Donnerstag: Don Carlos. — Freitag: Die Liane des Verliebten. Ein Knopf. Hector. — Sonnabend: Zauberhäuser.

Mittwoh: Dorf und Stadt. — Donnerstag und Freitag: Geschlossen. — Sonnabend: Eheliche Arbeit.

### Vermischtes.

\* Aus Paris schreibt man der „Voss. Ztg.“: Bekanntlich verschmähete es der größte Theil des reicheren legitimistischen Adels, unter Ludwig Philipp oder Napoleon III. sich dem Staats- oder Kriegsdienste zu widmen. Einzelne gingen

ins Ausland, besonders nach Oesterreich, die meisten zogen sich auf ihre Güter zurück, deren Bewirtschaftung dadurch vielfach gewonnen hat. Aber viele, besonders junge Uelinge, verließen dem Müßiggang und den Ausschweifungen, verlotterten und gingen zu Grunde. In den letzten Jahren sind schon eine ganze Reihe Sprossen berühmter Geschlechter in den Werftstätten als kleine Angestellte und unter dem fahrenden Volk aufgefunden worden. Ein Graf zeigte eine Kiefern, ein Baron zog mit einem Karouffel herum ein Marquis war in einem Circus gerathen, und Aehnliches mehr. Diese Woche fanden die Polizisten einen alten nur nothdürftig gekleideten Mann unter einer Bank auf dem Boulevard Magenta schlafen. Auf dem Polizeibureau erklärte er ohne Umschweife: Ich bin der Marquis von B. aus der Guyenne, 79 Jahre alt und ohne Familie. Mit dem 21. Jahre gelangte ich in den Besitz eines großen Vermögens, ging nach Paris, wo ich dasselbe binnen 4 Jahren durchbrachte. Mit 10000 L. die mir geblieben, ging ich nach Amerika, wo ich alles Mögliche versuchte, in eine Gesellschaft Schwindler geriet und zu 20 Jahren verurtheilt wurde. Ich entfloh und kam 1835 wieder nach Frankreich. An der Roulette bei Frascati gewann ich viele Hunderttausende, womit ich mein früheres Leben wieder aufnahm. In zwei Jahren war es zu Ende, ich verfiel nochmals dem größten Elend. 1842 wurde ich wegen Diebstahl von Werthpapieren zu sieben Jahren, 1851 zu einem Jahre wegen Betrug und seitdem noch zehnmal wegen ähnlicher Vergehen verurtheilt. Jetzt bin ich fertig, habe keine Kräfte mehr. Ich bitte den Herrn Kommissar, mich in ein Gefängniß führen zu lassen, um ruhig sterben zu können.“ Der arme Marquis wurde nach der Polizeipräfektur befördert, wo unter den aufgeschickerten Alten sehr bald diejenigen aufgefunden wurden, welche seine Aussagen bestätigten.

Verantwortlich: Gustav Reichholdt in Merseburg.

**Buckerfässer, Soda- und Firnisfässer** kauft die **Aussfabrik in Weipensfeld.**

**Langpflaumen,** halbreif, verlade von heute ab jeden Posten, ebenso später reife.

**Herm. Manck.** Zu vermieten eine möblirte Stube **Clobigkauer Str. 5 b.**

**F. Wolff, Schkeuditz,** Patentwagenfabrik, empfiehlt Landauer, halbgedeckte, offene Jagdwagen, Break, Wisly, neu und gebraucht, in großer Auswahl.

**Kutschgeschirre, Stahlfeder- matrizen** nebst Reifkissen **von 18 Mark an.** Reparaturen werden prompt besorgt.

Die Hof-Ungarwein-Grosshandlg. Rudolf Fuchs, Pest Hamburg Wien empfiehlt ihren von den hervorragendsten Analytikern als durchaus rein und gut befundenen echten Medicinal-Tokayer-Ausbruch in 1/4, 1/2 u. 3/4 Originalflaschen à Mk. 3.—, 1.50 u. 75 Pf. Vorräthig bei Otto Schauer, Gotthardstrasse 11.

**Knochen** kauft gegen Casse in Ladungen von **100 und 200 Centner** ab jeder **Bahnhstation**, sowie in Stückgut **franco Halberstadt** zu höchsten Tagespreisen und nimmt Anstellung gern entgegen **Simon Frank, Halberstadt.**

**Ueberflügelt.** Wenn der Absatz eines Products als Beweis seiner Güte gilt, so finden wir es begreiflich, daß die Apotheke **N. Brandt's** Schweizerpillen alle ähnlichen Mittel überflügelt und von den ersten medizinischen Autoritäten als ein faderes, schmerzloses Heilmittel bei Unterleibsstörungen, Blutanträng, Athembeschwerden etc. empfohlen werden. Dieses vorzügliche Haus- und Heilmittel ist in den Apotheken erhältlich.

**Kartoffel- und Rüben-Auction in Geusa.** **Donnerstag den 21. d. M., Nachmittags 3 Uhr,** sollen auf dem **Deconom Burkhardt'schen** Plane in **Geusa** am **Blößen'er Wege, ca 6 Morgen Kartoffeln u. Rüben** in einzelnen Parzellen meistbietend gegen **Barzahlung an Ort und Stelle** verkauft werden, wozu ich Kauflustige hiermit einlade. **Sammelplatz: Gasthaus zu Geusa.** **Merseburg, den 12. August 1884.**

**A. Rindfleisch, Kr.-Auct.-Comm. i. A.** **Freiwill. Deconomie-Grundstücks-Verkauf in Geusa.** Das den **Deconom Gottfr. Burkhardt'schen Erben** zugehörige, zu **Geusa** an der **Dorfstraße** belegene **Zwiffige Wohnhaus** mit Hof, neuer. Scheune, 1/2 Morg. Obstgarten mit Gemeindegerecht und Gemeindegeländereiten in das. Klur soll **Donnerstag den 21. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im Gasthause zu Geusa** meistbietend verkauft werden, wozu ich Kauflustige hiermit einlade. **Merseburg, den 12. August 1884.**

**A. Rindfleisch, Kr.-Auct.-Com. i. A.** **Guts- und Feld-Verpachtung in Geusa.** Die **Deconom G. Burkhardt'schen Erben** in **Geusa** sind gesonnen, das ihnen zugehörige, **dafelbst** belegene **Anspanngut**, bestehend in einem 2 stöckigen Wohnhause mit Hof, Scheune, Pferde-, Kühe- und Saweinställen, Garten u. Gemeindegerecht, sowie folgende Parzellen, als: 

a.	Plan Nr. 23 a	von 11 Morgen	119 Ruthen	am Blößen'er Wege,	
b.	"	23 b	5	160	dafelbst,
c.	"	31 a	18	91	am Beuna'er Wege,
d.	"	31 b	13	48	dafelbst,

 in Summa **49 Morgen 58 Ruthen** **Freitag den 22. d. M., Nachmittags 4 Uhr, im Gasthause zu Geusa** meistbietend auf **9 Jahre** zu **verpachten**, wozu ich Pachtlustige hiermit einlade. **Merseburg, den 12. August 1884.**

**A. Rindfleisch, Kreis-Auct.-Comm. i. A.**

Erfrischend, wohlchmeckend, kühlend. **Brause-Limonade-Bonbon** PATENT PATENT.  **10 Pf.** Man zerlasse einen Bonbon in einem Glase, giesse Wasser zu und augenblicklich ist wieder Gesehmack am Glase Brause-Limonade fertig. **Champagner-Imitation.** Die Brause-Limonade-Bonbons (patent in d. meist. Staaten) bewahren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbefürdungen, und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Wandern, sowie Bällen, Concerten, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art — in einem Glas Wasser — geben sie ein höchst angenehmes und kühlendes, dabei süßliches Getränk. **Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pfg. do. à 5 " 55 " 60 " Kitchens mit 96 " 9 " 60 " (in obigen Preisen-Armen assortirt). Für Export außer deutschen mit engl., span., holländ., italienisch, schwed., russ., arab., indisch, chinesis, französisch, etc. Etiketten. Feiner Brause-Bonbons mit medicamentösen Inhalts nach ärztlicher Vorschrift mit genaues Angabe der im Bonbon enthaltenen Dosis des Arzneimittels (Eisen, Chinin, Pepton, Magnesium sulphuricum, Kalium bromatum, Lithium carbonicum, Natrium salicylicum, Coffeinum) nur in Apotheken erhältlich. **Gebr. Stollwerck, Köln.** Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen **Stollwerck'scher** Chocoladen und Bonbons vorräthig, oder werden auf Verlangen von denselben verschrieben. **Dr. Spanger'sches Magen-Witter** vorzüglich bei Migräne, Magentrompel, Uebelkeit, Kopfschmerz, Verfalleneren, Verdauungs-, Magenleiden, Magensäure überhandt allen Magen- und Unterleibeleiden, Streßeln bei Kindern, Witteren und Säuren abführend Gegen Gämorrhoiden, Paralyse ist vorzüglich Beweist schnell und schmerzlos offenen Leib. Appetit leicht wieder herzustellen. Man verstände und überzeuge sich selbst von der momentanen Wirktuna. Zu haben bei Kaufmann **Herrn G. Herrwirth** in **Merseburg** Preis à Pfg. 60 Pfg.**

Ich bin  
**jede Mittwoch**  
im **halben Mond** zu **Merse-**  
**burg** Vormittags von 8-1 Uhr zu  
sprechen.  
**Voigt,**  
**Rechtsanwalt** in **Halle a. S.,**  
Brüderstraße 13.

**Spigwegerich-Konbon**  
von vorzüglicher Wirkung gegen **Sals-**  
und **Brustleiden** empfiehlt  
**G. Schönberger.**

## Civils

**flüssiger Fleischextr.**  
das beste Product zur sofortigen Ver-  
weitung einer kräftigen, reinfleisch-  
enden Bouillon. Von Nutzen für Kranke  
und Schwache als stärkendes Nahrungs-  
mittel empfohlen. Preis pro 1/2 engl.  
Pfund **M. 1.85.** Zu haben bei Herrn  
**A. S. Sauerbrech.**  
General-Depot für Sachsen, Thü-  
ringen und Anhalt.

**Otto Molly, Leipzig,**  
Alexanderstraße 17.

Diesem Buche verdanken schon viele  
An d. Buche Dr. **White's**  
**Augenheilmethoden,**  
durch das wirkl. echte Dr. White's  
Augenwasser von Traugott  
Ehrhardt in Delitz in Thüringen,  
welches schon seit 1822 in vielen  
Aufgaben erproben ist, findet fast  
jeder Augenkranker etwas Befriedigendes.  
Die darin enthaltenen Atropin sind  
genau nach den Originalen abge-  
druckt und bieten sichere Garantie der  
Schmerzlosigkeit. Dasselbe wird auf trankto  
Befehl und Verordnungen der  
Frankfurter-Markt (10 Pf.) gratis  
versandt durch Traugott Ehrhardt  
in Delitz in Thüringen und  
vielen anderen Buchhandlungen.  
Auch zu haben bei Herrn **Gustav**  
**Kohls** in Merseburg.

Kaufte Augenkrankheit die gänzlich  
über Augen erlitten

noa dnm22jag

**Für Standesbeamte:**  
Bescheinigung über **Aufnahme**  
der **Geburtsurkunde.**  
Zum Zwecke der **Taufe.**  
Vorwärts in der

**Druckerei des Kreisbl.**

## Marien-Bad

empfehle seine  
**Wannenbäder,**  
**Rumpfbäder,**  
**Soolbäder,**  
**Schwefelbäder,**  
**Kräuterbäder.**

**Badezeit:** von früh 8 Uhr  
bis Abends 8 Uhr.

Staatsaufsicht  
**Bauschule der Stadt Sulza**  
Thüringer Bahn.  
Bauunterr. Anf. Malu, Nov. Freier Vorunterr.  
Director **A. Schoarer.**

**Nr. 1159**

**Directe**  
**Holk-Dampfschiffahrt**  
**Hamburg-Amerika**

Nach **New-York** jeden  
**Mittwoch u. Sonntag**  
mit Deutschen Dampfschiffen der  
**Hamburg-Amerikanischen**  
**Packetfahrt-Actien-Gesellschaft**  
August Bolten, Hamburg.  
Kaufkraft u. Reiseversicherung betri:  
**F. A. Laue** in Weissenfels.

Seite Nr. 300. Zwischenscheid 80 Nr.

## Im Namen des Königs!

**Zu der Privatklage**

- 1) des Procuristen **Franz Kersten jun.,**
- 2) des Bureauvorsetzer **Carl Spieß,** beide zu Leipzig, Privatkläger,  
gegen den **Müller Max Beyer** zu Kutschberg, Angeklagter, wegen öffent-  
licher Beleidigung hat das königliche Schöffengericht zu Merseburg in der  
Sitzung vom 24. Juli 1884, an welcher Theil genommen haben:  
1) der Amtsgerichtsrath **Rudolph** als Vorsitzender,  
2) der Professor **Dr. Witte,**  
3) der Rechnungsrath **Wleß** als Schöffen,  
der Amtsgerichts-Secretair **Müller,** als Gerichtsschreiber  
für Recht erkannt:

Der Angeklagte **Müller Max Beyer** aus Kutschberg, ist der  
öffentlichen Beleidigung der Privatkläger schuldig und wird dafür  
unter Kostenlast mit einer Geldstrafe von fünf Mark, welcher im  
Unvermögensfalle ein Tag Haft zu substituieren, bestraft, auch  
wird den Privatklägern die Befugniß zugesprochen, den verfügen-  
den Theil des Urtheils binnen 4 Wochen nach beschrittener Rechts-  
kraft desselben auf Kosten des Beklagten im Merseburger Kreis-  
blatte bekannt zu machen. Die Privatkläger sind dagegen der  
Beleidigung des Angeklagten nicht schuldig.



**500 große, starke**



## Weidehammel

stehen zum Verkauf.

**A. Strehl & Sohn.**



**Mittwoch den 20. d. M.**

stehen 25 Stück hochtragende



**Kuhe, Ferkel und Schlachter**

zum Verkauf in meiner Wohnung **Bahnstation Kößschau.**

**Emil Schlippe.**

Besonders empfohlen in der „Allg. Medicin.“  
Centr.-Blg. vom 22. März 1884.



General-Depot für Wiederverkäufer bei  
**Hoffmann & Schmidt, Leipzig.**

**Pakete à 10 und 20 Pf. zu haben in allen bedeutenderen  
Colonialwaaren-Handlungen.**

## Die Richter'sche Kohlenstein-Preßfabrik

**Merseburg, Krautstraße Nr. 9,**

empfehle zu Sommerpreisen nur gute Waare aus bester Döllniger Kohle  
frei ins Haus pro Tonne 10,50 M., ab Fabrik 9,50 M.

**Richter.**

Nachdem durch gewissenlose Händler unter dem Namen  
**Russisches Petroleum**

ein Product in den Handel gebracht wird, welches seinen Entflammungspunkt  
bei **19 Grad** hat, machen wir darauf aufmerksam, daß dasselbe in keiner  
Weise zu verwechseln ist mit dem von uns offerirten

**Kaukasischen Petroleum**

aus der Raffinerie der Herren **Gebrüder Nobel** in **Baku,**  
dessen Entflammungspunkt über **30 Grad,** also weit höher als der des  
**amerikanischen Petroleum**s liegt.

Gerade die Feuerficherheit bei dem hohen Entflammungspunkt ist ein  
Vorzug des ächten

**Kaukasischen Petroleum**s.

**Rabe & Kuntze,**

**Alleinverkäufer des Kaukasischen Petroleum**s für  
**Prov. Sachsen und Herzogth. Braunschweig.**

Druck und Verlag von **A. Leiboldt.**

## Lebensträger

**Magenbitter** erfunden und nur  
allein echt bereitet von **Fritz**  
**Pitsch** in **Quedlinburg a. S.**  
hat sich in Folge seiner unübertrefflichen  
auten **Eigenschaften** und wirk-  
lichen Dienste, die er den Verdauungs-  
organen leistet, europäischen Ruf er-  
worben. 1/2 Pr.-Fl. 90 Pf und  
ausgemessen empfohlen v. **C. Rauch**  
und **Th. Funke** in **Merse-**  
**burg, Wilh. Hilde** in **Kauf-**  
**berg, C. Apel** in **Schaffstädt**  
und **F. H. Langenberg** in  
**Kaufstädt.**

Nur die ächten electromotorischen  
**Zahnalsbänder**

von  
**Gebrüder Gehrig,**

Hoflieferanten und Apotheker,  
befördern leicht und schmerzlos das  
Zahnen der Kinder, verbüßen Unruhe,  
Zahnkrämpfe etc. und sind nur **ächt**  
zu haben à Stück 1 Mk. bei **Ge-**  
**brüder Gehrig, Be. lin SW.**  
**Besseltstr. 16.**  
In **Merseburg** ächt zu haben  
in **beiden Apotheken.**

## Karlsbader Kaffee

Haupt-Depot:  
**Max Thürmer,**  
**Dresden.**  
gebrannt in Bohnen,  
verpackt in 1 Pfd.,  
1/2 und 1/4 Pfd.,  
Blechdosen.  
No. 3 à Pfd. M. 1,50  
No. 2 à Pfd. M. 1,50  
No. 1 à Pfd. M. 2,-  
excl. Dose.

Verkaufs-Stellen  
Schutzmarke. In allen feineren  
Delicatessen, Colonialwaaren- u. Drogen-  
handlungen Deutschlands.  
In **Merseburg** bei **Heinr.**  
**Schultze J., Entenplan 4.**

## Stellmacherhölzer.

Sämmtliche zum **Wagen- u. Pflug-**  
**bau** und sonstigen landwirtschaft-  
lichen **Maschinen** und **Geräthen**  
notwendigen **Hölzer** werden in allen  
gangbaren Dimensionen angefertigt,  
und halten solche stets in trockener  
Waare vorrätzig.

**C. Düsenberg & Co.**

**Zuliusmühle bei Einbeck.**  
Preis-courante auf Verlangen gratis  
und franco.

## Codtenkränze,

geschmackvoll gebunden, empfiehlt billigst  
**W. Dörfler,** Handelsgärtner,  
Clobigauerstr. 5b.

## Eine Cylinderuhr

ist gefunden. Zu erfragen  
**Fährendorf Nr. 9.**

Am **Sonntag** den **17.** ist auf dem  
Bege vom **Casino** bis in den Bürger-  
garten, an den Scheunen entlang ein  
**Arbeitsstücken,** enthaltend  
Hälzezeug, verloren worden. Bitte  
gegen Belohnung abzugeben  
**Mühlstr. Nr. 3.**

Am **15. d.** vom **Bahnhof** bis  
**Kohlenbach Kößschau** eine silberne  
Cylinderuhr **Nr. 19,908** verloren.  
Gegen Belohnung abzugeben bei  
**Gustav Jacoli,** Gavern.  
Vor **Aufkauf** wird gewarnt.

**Frauen- u. Jungfrauenverein**  
**St. Margiti.**

**Mittwoch** den **20. August,** von  
Nachmittags **2 Uhr** ab **Nähen** im  
**Bezirk Christian.**

**Hierzu eine Weil age.**



## 2.] Ein Vampyr.

[Nachdruck  
verboten.]

Kriminal-Roman von L. Gadenbroich.

„Vor der großen Hundehütte lagen, alle Biere von sich gestreckt, die beiden schweren Hundsunde todt auf der Erde; rasch sah ich nach der Hausthür, dieselbe war verschlossen. Ich wollte Gewißheit haben, ob niemand da drinnen sei, und darum schrie ich, so laut ich konnte und daß mir selber bei meiner Stimme bange wurde: „Baes Vandenborcht! Baes Vandenborcht!“

„Statt einer Antwort aus dem Hause fingen meine Hunde zu heulen an, so schaurig, daß mir's kalt dabei über den Rücken lief, und auch die Kuh brüllte, als ob sie das Metzgerbeil vor den Augen gehabt hätte. Halbtooll vor Schrecken und Aufregung lief ich auf die Hausthüre zu und rittelte an der Klinke; aber die gab nicht nach und drinnen war und blieb es todtensstill, denn daß es sich hier um Tod und Unglück handelte, das wußte ich nun schon ganz gewiß. So heulen meine Hunde nur in der Nähe von Todten! Das Haar stand mir zu Berge, als ich durch das Schlüsselloch der Hausthür guckte und gewahrte, daß der Schlüssel nicht im Schlosse stat; jemand hatte ihn also abgezogen. Ich lief ans Fenster, aber an Vandenborchts Hause liegen die Fensterbänke über Manneshöhe, und ich mußte einen Gegenstand suchen, um hinaufzuklimmen. Am Brunnen stand ein halb mit Wasser gefülltes Faß, ich füllte es hastig um und schleppte es unter das Fenster der Wohnstube, halb ängstlich sprang ich hinauf und drückte mein Gesicht an die Fensterstange! — Aber nur eine Secunde lang habe ich hindurchgesehen! Wie ich wieder von der Tonne herunterkam auf den Erdboden, das weiß ich selber nicht! Nur muß ich wohl in meinem fürchterlichen Schrecken mit dem Arme eine der beiden unteren Scheiben eingestoßen haben, denn die Scherben davon klirrten in demselben Augenblicke auf dem Boden, indem auch ich auf der Erde lag. Drinnen aber in der Stube saßen feix und schredlich anzusehen der todt Baes mit der Bäuerin und ihrem Kinde an gedeckten Tische! — Ich begreife noch nicht, wie ich nach dem Anblicke und dem fürchterlichen Schreck vom Boden habe aufstehen und bis an's Gericht habe rennen können! Aber ich raffte mich auf und ramnte zu Ihnen, Herr Richter!“

„Darum habt Ihr sehr gut gethan, Berger,“ entgegnete der Richter, „und unterwegs habt Ihr Niemanden gesehen oder gesprochen?“

„Begegnet sind mir zwar etliche Leute in dem Thal, aber ich habe mich nicht bei ihnen aufgehalten, sondern bin, so schnell ich konnte, an ihnen vorüber und weiter gelaufen; die mögen freilich curioses Zeug von mir gedacht haben, da sie mich so rennen sahen; aber das kümmerte mich nicht.“

Der Wagen rollte in scharfem Laufe dem Orte der Katastrophe zu, während der Richter sich noch einzelne Details über die Art und Weise mittheilen ließ, wie Vandenborcht mit seiner Familie während der todtten Jahreszeit zu leben pflegte; der Hirt wußte genauen Bescheid darüber, da er den Baes oft aufsuchen mußte, um ihm bald ein geeignetes Stück Vieh zum Kaufe anzubieten, bald auch im Auftrage eines Dritten, der von Vandenborcht zu kaufen wünschte; aber Alles, was Berger auf des Richters Fragen zu sagen wußte, ließ die Sache nur noch unverständlicher erscheinen, wenn man sich nicht zu der Meinung bekennen wollte, daß Raub das Motiv der schredlichen That gewesen sei.

Etliche hundert Schritte von Vandenborchts Hof befaß der Richter zu halten, und die Gesellschaft begab sich zu Fuß bis an ihr Ziel. Am Hofthore ließ sich der Richter zeigen, in welcher Weise dasselbe mittelst der Schloßkette geschlossen gewesen war, als Berger vor einigen Stunden dort ankam, und man überzeugte sich, daß es sehr leicht gewesen sein mußte, das Thor mittelst der Kette, die nur in ihrem letzten Ringe an einem Haken des Thores eingehängt zu werden brauchte, von draußen zu schließen und

daß dieser Verschluss nur den Zweck gehabt hatte, die Kuh und das Pferd zu hindern, den Hof zu verlassen.

Die Männer betraten hierauf das Innere des Hofes; die Stallthüren waren von Menschenhand geöffnet worden, denn nicht eine Spur deutete darauf, daß die Thiere dieselben mit Gewalt gesprengt hätten; ebenso fand der Hirt, daß weder das Pferd noch die Kuh sich von ihren Klägen losgerissen haben konnten, da ihre Ketten und die Ringe, an denen dieselben befestigt gewesen, unzerlegt waren; es mußte demnach jemand die Thiere losgemacht und in den Hof hinausgelassen haben; ebensowenig konnten dieselben die Menge Heu, die auf der Erde lag, vom Heuboden heruntergerissen haben, da die Lagerhölder desselben dafür zu hoch gelegen waren; vor den Ställen in der Nähe des Brunnens aber waren nicht nur die langen und breiten Tränktröge mit Wasser gefüllt, als ob eine große Menge Vieh hätte getränkt werden sollen, sondern auch zwei am Brunnen stehende Wasserkübel waren fast bis zum Rande voll klaren Wassers. Es unterlag keinem Zweifel, hier war jemand gewesen, der für die Bedürfnisse der beiden Thiere auf Wochen hin Vorsorge getroffen hatte, und der Grund dafür konnte, wie der Richter sofort den Umstehenden bemerkte, nur der gewesen sein, die Thiere während einer möglichst langen Frist ruhig zu erhalten, damit dieselben nicht etwa, vom Hunger gequält, lärten und brüllten und auf diese Weise eher die Aufmerksamkeit anderer auf das Geschehene lenkten, als bis der Verbrecher einen möglichst weiten Vorsprung gewonnen hätte und vielleicht schon in Sicherheit sei.

Dies alles hatte die Gerichtscommission in schnellem Vorübergehen beobachtet und festgestellt; den Richter drängte es jedoch nicht weniger, als seine Begleiter, Kenntniß von dem zu gewinnen, was drinnen im Wohnhause vorgegangen war; man schritt der Hausthüre zu und fand sie, wie Berger angezeigt hatte, verschlossen; durch das Schlüsselloch sah der Richter in den Hausflur, der sein Licht durch ein paar mächtig große Fensterstangen über der Hausthüre erhielt.

„Es muß Jemand durch's Fenster der Wohnstube in das Haus steigen, um von drinnen zu öffnen,“ sagte der Richter; „Berger, Ihr seid im Hause bekannt, steigt Ihr hinein!“

Der Mann wechelte die Farbe.

„Nicht allein, Herr Richter!“ bat er, „allein nicht!“

„Gensdarm, begleiten Sie ihn!“ befahl der Richter.

Dieser schickte sich sofort an, dem Auftrage Folge zu leisten und auf die noch unter dem Fenster stehende Tonne zu springen; aber der Richter kam ihm schnell zuvor, indem er sich auf die Tonne schwang und einen langen forschenden Blick in die Stube warf. Bleich sprang er wieder auf die Erde und sah schweigend zu, wie nunmehr der Gensdarm die Hand durch die Fensteröffnung steckte, die Berger unfeinvillig bei seinem ersten Hiersein geschaffen hatte, und von innen das Fenster öffnete; hierauf schwang der Mann sich auf die Brüstung und sprang dann unmittelbar gefolgt von Berger in die Stube hinaus; ohne sich in dem unheimlichen Gemache umzusehen, eilten sie durch die Stubenthüre hinaus in den Flur, und dort verjuchte der Gensdarm die Hausthüre zu öffnen; aber obwohl der Riegel nicht vorgeschoben war, zeigte sich doch alles Mütteln und Reixen an der Klinke vergeblich; die Thür gab nicht nach.

„Der Schlüssel ist nicht hier, und die Thüre ist fest verschlossen,“ rief er den draußen Harrenden zu.

„Versuchen Sie die Thüre mit Ihrem Säbel zu sprengen,“ antwortete der Richter.

Der Gensdarm setzte seinen schweren Säbel unmittelbar unter dem Schlosse ein, ein kräftiger Ruck — und das Schloß sprang ab. Der Gensdarm athmete nicht minder tief auf, als Berger, da sie aus der offenen Thüre hinaustraten konnten. Der Richter trat mit seinen Begleitern ein; ehe sie indeß in die Stube gingen, besichtigte der

Commissar das Thüschloß und befriedigt erklärte er, daß dasselbe nicht verlegt sei.

„Sollte der Schlüssel nicht hier irgendwo hängen oder liegen?“ meinte der Arzt.

Man sah sich vergewissend danach um; dann trat man an die Stubenthüre, voran der Richter, hinter ihm Berger, zum Schlosse die Gensdarmen; auf jedem Gesichte stand das Grausen.

Da saßen in der That die drei Bewohner des Hofes, Vater, Mutter und Kind, todt um den Tisch, und vor den todtten Tischgenossen standen die Bedecke mit Speisereifen, und mitten auf dem Tische noch eine Schüssel mit Speisen, und neben jedem Teller ein leeres Bierglas, leer wenigstens bis auf einen geringen Rest. — Aber da war ja auch noch ein volles Glas als viertes an der Zahl und neben demselben stand ja ein complettes Gedeck — gegenüber demjenigen des todtten Baes, und vor dem Gedecke, auf welchem ebenso, wie auf den drei andern, Speisereife lagen, stand halbabgewendet vom Tische, als wäre eben einer davon aufgestanden, ein vierter Stuhl.

„Hier war eine vierte Person mit zu Tische!“ rief stark der Richter aus. „Sollte der Mörder der eigene Gast seiner Opfer gewesen sein?“

Der Arzt trat neben die Todten und nach einer kurzen Untersuchung des unglücklichen Baes sagte er mit Bestimmtheit:

„Der Tod ist vor mindestens drei bis vier Tagen erfolgt, und es sollte mich wundern, wenn sie ihn nicht hieraus getrunken hätten.“ Dabei zeigte der Doctor auf die leeren Gläser; er nahm das volle Glas und prüfte aufmerksam den Geruch des Inhaltes; derselbe zeigte indeß nichts Auffallendes; er roch schal und kraftlos, wie Bier zu riechen pflegt, wenn es längere Zeit dem Zutritt der freien Luft ausgesetzt gewesen ist; dann tunkte er die Fingerspitze in die braune Flüssigkeit und ließ einen Tropfen derselben auf seine Zunge fallen, um ihren Geschmack zu prüfen, aber sogleich spuckte er wieder mit einer Geberde des Efels aus.

„Das Zeug ist nicht geueher!“ sagte er und goß den Inhalt des Glases in den auf dem Tische stehenden Bierkrug, um ihn behufs näherer chemischer Untersuchung mitnehmen zu können. Auf Anordnung des Richters war außer ihm und dem Arzte niemand durch die Stubenthüre in das Gemach getreten, sondern: die übrigen Personen standen, gespannt um sich schauend, in dem Rahmen der Thüre. Eben wollte der Arzt zu einer näheren Untersuchung der Leichen schreiten, als der Polizeicommissar ihm zurief:

„Bleiben Sie stehen, Herr Doctor, und auch Sie, Herr Richter! dort sind Fußspuren im Streifen, die von dem leeren Stuhle hierher gehen und von keinem der drei Todten herrühren!“

Die Blicke aller Anwesenden folgten der Richtung der ausgestreckten Hand des Polizeicommissars, und man gewahrte in dem ziemlich dick gestreuten weißen Sande eine Fußspur, die allerdings nicht die entfernteste Ähnlichkeit mit den Fußbekleidungen Vandenborchts und der Seinen hatte.

Es war die Form eines außerordentlich kleinen, nach modernster Art angefertigten Schuhs oder Stiefels, dessen kaum markgroße Abätze recht hoch sein mußten, da die Spur nur die sehr kleine Schuhsohle und den Abjaz, nicht aber die Fußhöhle zeigte. Bis zur Stubenthüre, vom leeren Stuhle am Tische aus, ließ sich die Fußspur nachweisen, dort verschwand sie in den vielen andern Malen, welche die eben anwesende Commission dem Sande aufgeprägt hatte; eine sorgsame Nachsichtung im ganzen Raume ergab, daß Derjenige, welcher die Spur hinterlassen, sich nicht nach der an die Stube anstoßenden Schlafkammer der Geleute gemendet, sondern sich vom Tische aus nur in die Nähe der drei Todten und von dort zum Hausflur begeben hatte.

Der Gerichtsschreiber nahm die Fußspur ganz genau auf einem Blatte Papier ab und legte die Zeichnung als erstes Werkzeug zur Entdeckung des Verbrechers in den Akten; dann begann die Besichtigung der an die Stube anstoßenden Räume. (Fortsetzung folgt.)

**Aus Amerika.**

Die „Ill. Staatsztg.“ erzählt von einem durch Fliegen blokirten Eisenbahzug: Neulich stellte sich am Abend eine Unmasse der sogenannten Womoon-Fliegen auf der Illinoiser Seite der Keokuker Brücke ein, sie waren durch das Vorderlicht der Lokomotive angezogen worden und die Brücke war an jener Stelle bald zur Höhe von 2 Fuß mit tobtten und sterbenden Fliegen bedeckt. Die Lokomotive ward zum Stillstand gebracht, da sie sich nicht durch die auf dem Geleise lagernde Insektenmasse hindurch arbeiten konnte. Nachdem man die Fliegen zur Seite geschaufelt, konnte der Zug weiter fahren. — Ein moderner Mäzappa ist vor kurzem in Nebraska aufgetaucht. Der 34jährige Engländer Henry Burbank war vor 3 Jahren mit einem älteren Freunde, Namens Wilson, nach Amerika gekommen und hatte in den grasreichen Ebenen des nördlichen Nebraska eine Viehbranche eingerichtet. Er war unverheiratet. Sein Associé hatte eine schöne junge Frau. Es entspann sich bald ein unerlaubtes Verhältnis zwischen ihr und Burbank, das endlich dem betrogenen Gatten bekannt wurde. Dieser nahm furchtbare Rache. Burbank wurde Nachts überfallen und gefesselt, dann verstümmelt, und nach auf den Rücken eines ungebändigten mexikanischen Ponys gebunden. Wild raste das Pferd mit seiner ungewohnten Last davon, unaufhaltsam Tag und Nacht. Am siebenten Tage wurde das zum Tode erschöpfte Thier auf einer 200 Meilen entfernten Farm aufgefunden und Burbank ist schon in der ersten Nacht die Besinnung verloren hatte, aus seiner furchtbaren Lage befreit. Er war sprachlos, und es bedurfte mehrere Tage sorgfältiger Pflege, ihn wieder zum Bewußtsein zurückzurufen. Als er endlich seine Lebensgeschichte erzählen konnte, schwur er die „Cowboys“ (Viehhändler) der Gegend dem Wilson bittere Rache und sobald Burbank wieder hergestellt ist, dürfte dieje auch in echter Cowboy's- Art ausgeführt werden.

**Bermischtes.**

\* Der österreichische Minister des Auswärtigen Graf Kalnoth hat auf der Reise nach Warzin Freitag früh Berlin passiert. Die Ankunft erfolgte um 6 Uhr auf dem Bahnhof Friedrichstraße und um 8 1/2 Uhr wurde vom Stettiner Bahnhof die Weiterfahrt nach Warzin fortgesetzt, wo die Ankunft Nachmittags 5 Uhr erfolgte. Der Graf ist nur von seinem Sekretär Baron Ehrenthal begleitet.

\* In Gmunden hat am 9. d. Mts. die Taufe der jüngsten Tochter des Herzogs von Cumberland stattgefunden. Dieselbe erhielt die Namen Olga Adelheid Louise Marie Alexandra Agnes. Die Namen der Taufpaten waren: Olga, Königin von Griechenland; Adelheid, Herzogin von Nassau; Louise, Königin von Dänemark; Marie, Ex-Königin von Hannover; Maria, Kaiserin von Rußland; Prinzessin Marie von Hannover; Alexandra, Prinzessin von Wales; Agnes, Herzogin von Sachsen-Altenburg.

\* Zu dem im September bevorstehenden 50jährigen Jubiläum der Universität Kiew sind Einladungen nicht nur an den Erzmetsropolit von Serbien, an die bulgarischen und montenegrinischen Minister, sondern auch an alle westslawischen Universitäten ergangen. Man könnte dadurch auf die Vermuthung kommen, daß es bei der Feier, welche sehr großartig werden soll, auf eine panslawistische Demonstration abgesehen sei.

\* Wie dem Londoner „Standard“ aus Rom gemeldet wird, soll der Vatikan in Erfahrung gebracht haben, daß König Alfons von Spanien Freimaurer ist. Cardinal Jacobini habe bereits an den Nuntius in Madrid geschrieben, und ihn um die Mittheilung aller Einzelheiten ersucht. Die Nachricht soll im Vatikan höchst unangenehm berührt haben.

\* Die Engländer ergreifen sonderbare Maßregeln. Während die englischen Fischer es sind, die in deutschen Gewässern ihren Unfug treiben, meldet der „Daily Telegraph“, es würde bei der Insel Helgoland ein englisches Kanonenboot zum Schutze der Fischerei stationirt werden. Nun sollen wohl gar die Deutschen die Karnickel gewesen sein, die angefangen haben.

\* Der Kronprinz von Schweden wird Mitte September nach Deutschland kommen, um den Manövern am Rhein beizuwohnen. Außerdem werden, soweit bis jetzt bekannt, auch der Großherzog von Oldenburg nebst Sohn, der Prinz Leopold von Bayern und der Fürst zur Lippe den Kaiser zu den Manövern geleiten.

\* Herr von Bennigsen, der nicht daran denkt, in das parlamentarische Leben wieder einzutreten, ist nach den skandinavischen Ländern abgereist, von wo er am 11. Sept. zurückkehrt.

\* Den „Berl. Pol. Nachr.“ zufolge wird die Errichtung eines Reichshandlungsmuseums geplant.

\* Eine große Arbeiterversammlung fand am Donnerstag Abend im zweiten Berliner Reichstagswahlkreise statt. Einzelne Anwesende traten für die Kandidatur Söcher's ein, die Majorität hielt aber an den sozialistischen Kandidaten, Stadtverordneten Lügauer fest.

\* Entgegen den Meldungen türkischer Zeitungen, daß die Pest in der Provinz Bagdad erloschen sei, ist sie in Kerbellah in Folge der dort angekommenen Menge von Pilgern mit größerer Heftigkeit aufgetreten.

\* In Meudon (Frankreich) will man jetzt das lenkbare Luftschiff erfinden haben. Der Ballon hat die Form einer sehr langen Cigarre und ist mit Schraube und Steuerruder versehen. Es wird von einer außen nicht sichtbaren, ungemein starken Maschine bewegt. Bei der ersten Reise funktionierte der Apparat gut. Ob die Sache aber wirklich auch bei starkem Wind verwendbar ist, dürfte doch noch abzuwarten sein.

\* Der Weg zum Reichthum. Einer der reichsten Leute in Chicago wurde von einem Berichtslatterer um eine Unterredung angegangen. Er fing das Gespräch mit den Worten an: „Sie sind sehr reich und haben wunderbares Glück gehabt. Worin soll ich spekulieren, damit ich Geld erwerben?“ „Spekulieren Sie nur“, war die erste Antwort. — „Sie haben aber doch Geld mit Papieren verdient?“ — „Nicht einen Dollar. Ich habe im Gegeheil Tausende dabei verloren.“ — „Wie kamen Sie denn zu Ihrem Reichthum?“ — „Durch Erfindung eines elastischen Bettes und durch das Patent auf einen Stiefelnecht. Lassen Sie das Spekulieren, und richten Sie Ihre Aufmerksamkeit auf die Bedürfnisse der Menschen!“

\* In einem Nordenerney Wadefarren tobt folgender „Sängerkrieg“:

Der Erste:  
„Ich und mein Bruder, wir machen Beide Verse; Was' ich se nich, macht er se!“  
Der Zweite:  
„Nacht mal Dein Bruder de Verse konusse, So rathe ich einfach mein Lieber, mach' Du se!“  
Der Dritte:  
„Ob Du oder Dein Bruder, is bene Wishe — Viel besser als Beide mach' sicker doch id se!“  
Der Vierte:  
„Die Verse von Dir und Deinem Bruder, Die sind ich wahrhaftig unterm Wüß-wig; Von meinen aber mette ich ehrlich, Ich halt' sie zum Lesen für lebensgefährlich!“  
Der Fünfte:  
„Die Verse fürs Leben gefährlich — D nee — Doch vielleicht kriegt ein Schwacher die Brautheit der See!“

**Kunst und Wissenschaft.**

\* Zu einer Stelle in Göthe's „Faust“ macht die „Nat.-Ztg.“ die folgende wissenswerthe Anmerkung: Als Faust und Mephisto in Murrbad's Keller in Leipzig eingetreten sind, fragt belustigter Froch, einer der Zecher: „Ihr seid wohl spät von Rippach aufgebrochen? Habt ihr mit Herrn Hans noch erst zu Nacht gespeist?“ worauf Mephisto antwortet:

„Gent sind wir ihm vorbeigerist er.“  
Das erwähnte Dorf Rippach liegt an der ehemaligen großen Heerstraße von Leipzig nach Frankfurt a. M. zwischen Weissenfels und Rügen. Hier herrschte seit Jahrhunderten bis zum Bau der Schienenwege das regste Leben, da der Ort eine Haupt-Station bildete. Der Hof des fast unverändert erhaltenen „Gasthofs zum weißen Schwan“ glich Abends einer Wagenburg, während in den Gastzimmern bis tief in die Nacht hinein „die hochgedechte Fußermannsgilde und Reisende aller Art“ fröhlich schmauseten und zechten. Hauptsächlich merkwürdig war eine Leiber vor Kurzem vom Sturm zerhörte alte Linde; dieselbe stand an der Landstraße direct vor dem Hause und trug in ihren kräftigen Zweigen ein Gerüst, auf welchem ein — Lampenplaz eingerichtet war. Letzterer bot am 1. Mai 1813 ein sehr trautes Bild, da hier oben die Leiche des unweit Rippach gefallenen französischen Generals

Desfiere aufgebahrt war. Derselbe war, wie eine geschriebene Chronik des Dorfes berichtet, „auf dem Hofwege von Großhöfen nach Deßlig“ durch eine russische Wollfugel getödtet worden. Unter der Linde hat ferner Napoleon wiederholt gefessen; dies bezeugt außer jener Chronik eine in die Scheiben des nach dem Baume gerödeten Fensters geritzte Inschrift: „Sous ce tilleul était placé l'empereur Napoleon.“

**Civilstands-Register der Stadt Merseburg.**

Vom 11. bis 17. August 1884.  
Eheschließungen: der Maurermeister Gustav Friedrich Schönmann in Halle a/S., mit Ida Agnes Köhler, Burgstr. 20; der Sergeant Johannes Josua Theodor Wilsch, Brißl 15; mit Anna Alwine Vertha König, Schmalestr. 6; der Schuhmacher August Schmidt, gr. Ritterstr. 15, mit Anna Rosine Zimmermann, Seifenstr. 4. Geboren: dem Handarb. F. Ludwig eine L., Oberbreitestr. 15; dem Hausmann F. D. Duxer in S., Burgstr. 20; dem Müller A. Kästner eine L., Bornew 15; dem Lehrer F. Wienecke ein S., Breiterstr. 7; dem Garison-Berwalter A. Böhm eine L., Schmalestr. 3; dem Maurer K. Neßtorf eine L., Meißnerstr. 1; dem Kupfer S. Gemmann eine L., Lobjauerstr. 3 b; dem Fleischerm. G. Böbe ein S., Gottardstr. 34; dem Tischlerm. C. Walpricht eine L., Seifenstr.  
Gestorben: des Schneiderm. W. Diege L., Martha Frieda 2 W., Krämpfe; Bornert 24; des Handarb. J. Red L., Wina, 21 J. 7 M., Perentiden, Nosenpl. 6; eine unchel. F., 3 W., Krämpfe; des Maurers K. Ente L., Marie, 2 W., Krämpfe, Weinberg 1; des Fuß-Gebirgs F. W. Repe Ehefrau, Christiane Charlotte Lina geb. Ewald, 27 J. 9 M., Lungenschwindsucht, Sand 1 a; des Handarb. G. Göhr, 5 W., Paul Richard, 1 J. 4 M., Krämpfe, H. Seifenstr. 19; des Maurers K. Neßtorf L., 1/2 Stunde, Schwäche, Meißnerstr. 1; des Bäckerm. G. Kraft S., Ernst Gustav, 5 W., Krämpfe, Breiterstr. 6; der Rentier Johann Christian Friedrich Ferdinand Kiemer, 65 J. 8 M., Herzklammung, Poststr. 3; des verstor. Zimmermanns K. Rege S., Paul Arthur, 4 M., Krämpfe, Sand 10; der Schriftfeger Emil Hartlep, 22 J. 10 M., Lungenschwindsucht, Schmalestr. 9.

**Kirchen-Nachrichten von Merseburg.**

Dom. Getraut: der Sergeant im Königl. Fähr. Infanterie-Regim. Nr. 12 Wilsch mit Frau A. A. B. geb. König hier. — Verbigt: den 17. August die Ehefrau des Gendarm der Königl. 4. Gendarmen-Brigade Lise. Stadt. Getraut: Walter, S. des Restaurateurs Meier; Elisabeth Vertha, L. des Schlossermeisters Zuff; Marie Auguste Martha, L. des Tischlerm. Borodoff; Franz Walter, S. des Cigarrenhändlers B. Hofmann; Friederike Pauline Martha, eine unchel. L. — Verbigt: den 11. Aug. die jüngste L. des Schneiders Diege; den 12. eine unchel. L.; den 13. der zweite S. des Handarb. Kraft; den 16. der einzige S. H. Ehe des Bäckerm. Kraft; den 18. der Schriftfeger Hartlep; der älteste S. des Kupferschmiedes Watter; den 19. der nachgelassene jüngste S. des Zimmermanns Rege. Merseburg. Getraut: Hans Georg und Marie Margarethe, Zwillinge des Rentier Fimmel; Anna Marie Frieda, L. des Schuhmacherm. Schumann; Wilhelm Franz War, S. des Zimmermanns Hübner; Fritz Adolf Ernst, S. des Werksführer Konrad. — Getraut: der Schuhmacher A. Schmidt mit Frau A. B. geb. Zimmermann. — Verbigt: die L. des Handarb. Red; die L. des Maurer Ente. Neumarkt. Getraut: Vertha Marie, L. des Schneiderers Schenk. — Verbigt: die todtgeb. L. des Maurers Neßtorf.

**Handels-Blatt.**

**Fonds-Börse.**  
Berlin, 16. Aug. 4% Preussische Consols 103,30 Ober-Oesterr. Eisen-Stamm-Aktion A. C. D. E. 274,90 Rhein-Ludwigshafener Stamm-Aktion 110,90. 4% Ungar. Goldrente 77,50. 4% Russische Anleihe von 1880 76,75 Deherr. Franz-Staatsbahn 524,—. Oesterr. Credit-Aktion 527,—. Tendenz: still.

**Produkten-Börse.**  
Berlin, 16. Aug. Weizen (gelber) Septbr.-Octbr. 155,00 Oktbr.-Nov. 156,50 matt. — Roggen Aug. 141,50. Sept.-Oktbr. 137,50. Mt.-Nov. 136,25 befr. — Gerste loco 135—190. — Hafer August 128,56. — Spiritus loco 49,70. August-Sept. 49,20. Sept.-Okt. 49,80 flau. — Rüböl loco 61,30. August 61,00. Sept.-Okt. 60,80 Mt. Magdeburg, 16. Aug. Rand-Weizen 108—173 Mt. glatter engl. Weizen 154—158 Mt., Rand-Weizen — Mt., Roggen 142—150 Mt., Cavalier-Gerste 164—178 Mt., Rand-Gerste 145—155 Mt., Hafer 136—154 Mt. per 1000 Kilo. — Kartoffelst. per 10,000 Liter-procente loco ohne Faß 50,30—50,80 Mt.

Keyfig, 16. Aug. Weizen flau, per 1000 kg netto loco. hiesiger alter 170—180 Mt. bz., hiesiger neuer 160 bis 168 Mt. bez. Br., fremder 150—155 Mt. n. Br. — Roggen flau, per 1000 kg netto loco hies. neuer 145—150 Mt. bez. n. Br., alter — — Mt. bez., fremder 140 bis 150 Mt. n. minnell. — Gerste per 1000 kg netto loco hiesige — — Mt., geringe — — Mt. — Hafer per 1000 kg netto loco hiesiger 150—158 Mt. bz. n. Br., russischer 140 bis 155 Mt. Br. — Mais per 1000 kg netto loco Donau 135 Mt. bez., amerik. 136 Mt. bz. — Raps per 1000 kg netto loco 240 Mt. bez. — Rapstuchen per 100 kg netto loco 13,60 Mt. Br. — Rüböl unverändert, per 100 kg netto loco 53,— Mt. bez., per Aug.-Sept. 52,50 Mt. Br., pr. Sept.-Okt. 52,— Mt. Br. — Spiritus böher, per 10,000 Liter-procent ohne Faß loco 49,80 Mt. Ob.

Merseburg, 16. August. Der Marktpreis der Ferkel n variiert in der Woche vom 10. bis 16. August cr. zwischen 6,00—10,50 Mt. pro Stück.

Verantwortlich: Gustav Leiboldt in Merseburg.